

HEIM-BLICK

Rückblicke – Einblicke – Ausblicke



Evangelisches Altenzentrum
Stiftung „Stralsunder Schwesternheimathaus“

Ausgabe 91
April - Mai 2024



Impressum

Evangelisches Altenzentrum

Stiftung „Stralsunder Schwesternheimathaus“

18435 Stralsund, Große Parower Str. 42

Telefon 03831/3758 - 0



zum Redaktionsteam gehören:

Sr. Christine Oehlandt

Sr. Ute Wichering

Sr. Renate Hauschild

Sr. Ulrike Wenzel

Frau Annette Kutz

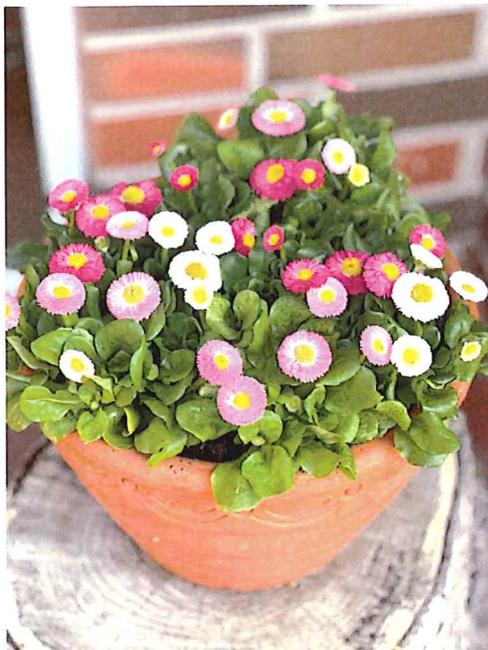


Sie finden uns auch im Internet.

Durch scannen des QR-Codes werden Sie auf unsere Internetseite

www.schwesternheimathaus.de weitergeleitet.

Die nächste Ausgabe des Heim-Blicks erscheint im Juni 2024.



Bauernregel

April und Weiberwill ändern sich schnell und viel.

Wenn der April Spektakel macht, gibt's Korn und Heu in voller Pracht.

Ist der Mai kühl und nass, füllt's dem Bauern Scheun' und Fass.

Das Jahr fruchtbar sei, wenn's viel donnert im Mai.

Eventuell hat sich auch diesmal wieder der Fehlerteufel in diese Ausgabe des **HEIM-BLICKS** eingeschlichen!

Das macht er absichtlich, um herauszufinden, ob unsere Leser aufpassen ...



Vorwort

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,
liebe Leserinnen und Leser,

der Frühling zieht in seiner ganzen Pracht jeden Tag mehr in die Natur ein. Die Sonne scheint immer stärker und wärmer und lockt die Blumen aus der Erde. Narzissen, Tulpen, Hyazinthen trauen sich nach und nach heraus und öffnen ihre Blüten. Überall ist Vogelgezwitscher zu hören. An den Bäumen wiegen sich weiße und rosa Blüten im Wind. Und das erste Blättergrün wagt sich zaghaft aus den Knospen. Was für ein herrlicher Frühling!

Überall regt sich Leben. Das Leben ist zurückgekehrt, mit all seiner Fröhlichkeit und seinen Farben. Annette von Droste-Hülshoff hat den Frühling wunderbar in einem ihrer Gedichte wie folgt beschrieben:

Der Frühling ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?
Da grünt und blüht es weit und breit
im goldnen Sonnenschein.

Am Berghang schmilzt der letzte
Schnee;
das Bächlein rauscht zu Tal.
Es grünt die Saat, es blinkt der
See
im Frühlingssonnenstrahl.

Die Lerchen singen überall;
die Amsel schlägt im Wald!
Nun kommt die liebe Nachtigall
und auch der Kuckuck bald.

Nun jauchzet alles weit und breit;
da stimmen froh wir ein:
Der Frühling ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?



Annette von Droste-Hülshoff
(1797-1848)

Diese Heimzeitung erscheint für die Monate April und Mai.

„April, April, der macht, was er will“ –

dürfte wohl die bekannteste aller Bauernregeln sein. Und genießt ihren Ruhm mit Recht, beschreibt sie doch das April-Wetter sehr gut: Einmal klettern die Temperaturen auf sommerliche 20 Grad, ein paar Tage später wird es schon wieder eisig kalt und es fällt vielleicht sogar Schnee. Der Grund ist die Umstellung des Wetters von Winter auf Sommer, die unterschiedliche Erwärmung von Wasser und Land. Während die Landmasse des Kontinents durch die April-Sonne schon recht stark aufgeheizt wird, sind das Wasser der Meere und die Polargebiete noch winterlich kalt. Je nach Richtung der Luftströmung setzt sich dann kalte oder warme Luft durch. Durch die großen Temperaturunterschiede von Land und Wasser können sich weder Hoch- noch Tiefdruckgebiete stabil halten und das Wetter wechselt schneller als im Winter oder Sommer.

Ich wünsche uns, dass das Aprilwetter nicht so wechselhaft wird.

Im Wonnemonat Mai feiern wir Christi Himmelfahrt und das Pfingstfest, den Geburtstag der Kirche. Wir laden Sie am Pfingstmontag zu einem gemeinsamen Nachmittag ein.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der Heimzeitung.

Ihre



Sr. Christine Wawrsich, Einrichtungsleitung



Lichtblicke

MONATSSPRUCH

April 2024

Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt. (1. Petrus 3,15)

Die Nikolaikirche in Leipzig - ein historisch bedeutsamer Ort. Im Herbst 1989 versammelten sich dort Tausende von Menschen im friedlichen Protest gegen die SED-Diktatur. So wurde die Kirche zu einem der Ausgangspunkte für die friedliche Revolution im November 1989. Christen legten in Wort und Tat Rechenschaft ab über ihre Hoffnung auf Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit. Und auch heute ist die Nikolaikirche offen für alle. Und wer kommt, erfährt etwas von der Kraft christlicher Hoffnung, die - wie vor über 30 Jahren - nicht nur den Einzelnen, sondern eine ganze Gesellschaft erfüllen kann. Die Kraft der Hoffnung tritt nicht immer so offen zutage wie damals. Die

Kraft der Hoffnung kann auch eine sehr leise Stimme haben und dennoch kraftvoll sein. Hoffnung lebt in einem tröstenden Wort, in einer haltenden Hand, in einem aufmunternden Lächeln. Und wenn ich diese Hoffnung mal nicht in mir spüre, brauche ich mich dafür nicht schuldig zu fühlen. Hoffnung ist ein Geschenk und nicht etwas, was ich leisten kann oder gar leisten muss. Schön ist es - und das wünsche ich Ihnen - wenn in diesen dunklen Stunden noch so viel Hoffnung in Ihnen ist, dass Sie Gott darum bitten, Sie neu mit kraftvoller Hoffnung zu erfüllen.

Michael Tillmann



Foto: Michael Tillmann

Rückblicke

Helau und Alaaf

Im Februar wurde im Schwesternheimathaus die fünfte Jahreszeit für drei Tage eingeläutet.



Die Bewohner*innen waren voller Vorfreude auf leckere Pfannkuchen und ein lustiges Programm.



Seid ihr bereit zur fünften Jahreszeit?

Ob Sonne, Schnee oder auch Regen

*Fasching ist ein wahrer Segen, denn jeder darf ein Anderer sein,
der Eine groß, der Andere klein, der Eine laut, der Andere leise
mit und auch ohne Meise.*

Totallegal hier gilt kein Maß, es geht ganz einfach nur um Spaß.



Beim Rollatortanz mit vier alten Damen wurde herzlich gelacht und später bei Musik und Tanz selbst mitgemacht.





Unsere „Krankenschwester“ Arthur verkündete die Sparmaßnahmen, so dass die Bewohner*innen sich alles teilen mussten, vom Toilettenpapier bis hin zur Zahnbürste. Es wurde herzlich gelacht, als zum Schluss das Toilettenpapier geviertelt und aufgeteilt wurde.

Während des Bewegungsliedes „So ein schöner Tag“ konnten alle Bewohner mitsingen und wer wollte, konnte sich an den Übungen beteiligen.

Es war mit Sketchen, Witzen und Rätseln eine kurzweilige Zeit.

Mit den letzten Zeilen des Liedes:

*„ ... und ich nehm dich bei der Hand, weil ich dich mag und ich sag:
Heute ist so ein schöner Tag!“*



ging ein beschwingtes Zusammensein zu Ende.



Foto: Michael Tillmann

Bauen wir einen Turm bis in den Himmel, dann sind wir wer.

So sprachen die Leute von Babel: Sein wollen wie Gott.

Babel ist heute überall.

Der Mensch, der keine Grenze akzeptiert.

Der sich selbst zum Gott machen möchte.

Gut gegangen ist das noch nie.

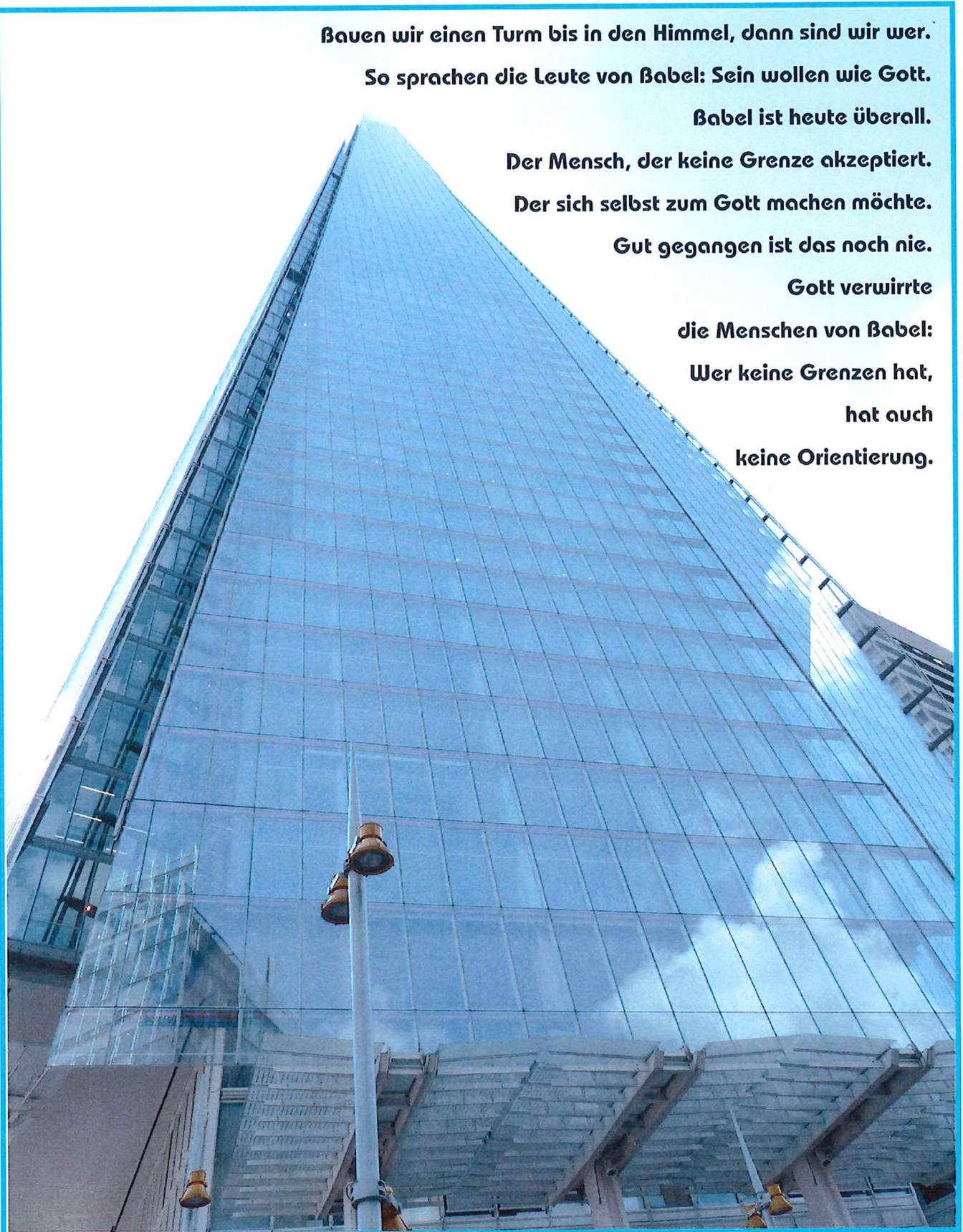
Gott verwirrte

die Menschen von Babel:

Wer keine Grenzen hat,

hat auch

keine Orientierung.



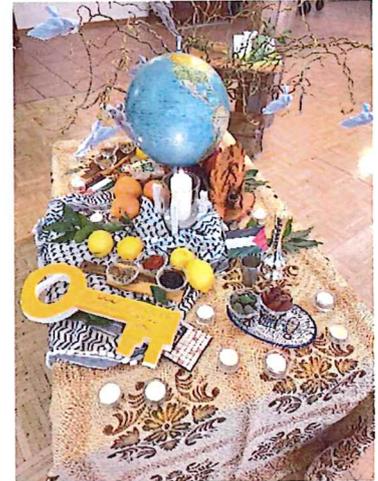
Rückblicke

Weltgebetstag im Stralsunder Schwesternheimathaus

„... durch das Band des Friedens“



Wie in den vergangenen Jahren, bereiteten wir uns auf den **Weltgebetstag** mit einer Veranstaltung zur Landvorstellung und einer Bibelstunde zur Gottesdienstordnung vor, die Schwestern aus Palästina erarbeitet hatten.



Seit dem 7. Oktober, dem Tag des Terrorangriffes der Hamas auf Israel, gab es Diskussionen, ob in Anbetracht der aktuellen politischen Situation, der Weltgebetstag überhaupt begangen werden könne, solle, dürfe. Wir haben uns an den Empfehlungen und Anregungen des deutschen Weltgebetstagskomitees orientiert und versammelten uns am Vormittag des 1. März im Speisesaal zur Feier des Gottesdienstes nach der Gebetsordnung der Schwestern aus Palästina und verbanden uns so im Gebet um Frieden mit ihnen und weltweit mit allen von Krieg und Gewalt betroffenen Menschen.



Nach der Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Ephesus, Kapitel 3, Verse 1-7, ließen wir das Band des Friedens, das uns alle zusammenhält, sichtbar werden. Ein sehr langes grünes Band wanderte durch die Reihen und jede*r hielt es fest in Händen.

Schwester Renate Hauschild danke ich für ihre engagierten Vorbereitungen und ALLEN, die zur Gestaltung des Gottesdienstes beigetragen haben.

Danke auch für die Kollekte in Höhe von 131,20 EURO.

Ein herzlicher Dank mit langanhaltendem Applaus für die Zubereitung landestypischer Spezialitäten wie Bulgur mit Linsen, Köfte (Fleischbällchen Rind/Lamm) dazu Tomaten-Paprikagemüse und als Nachspeise süßer Milchreis mit (etwas) Rosenwasser, ging an das Küchenteam für dieses besondere Mittagessen.

Das palästinensische Weltgebetstagskomitee hatte Ende Februar Fürbitten als Ergänzung der Gottesdienstordnung geschickt. Wir haben sie aufgenommen und ich gebe sie Ihnen weiter mit der Einladung sie aufzunehmen und sich dem Gebetband um Frieden anzuschließen.

Oberin Petra Zulauf



Wir beten für die Frauen, die in diesen Tagen Kinder und andere Familienmitglieder verlieren. Lass ihre Stärke ein leuchtendes Vorbild sein, wie sie alle Herausforderungen und Schmerzen in Würde ertragen.

Gib ihnen Mut, mit den Widrigkeiten umzugehen. Möge ihre Hoffnung auf Frieden und Wohlergehen inmitten dieser Schwierigkeiten hell erstrahlen.

In dieser Zeit des Krieges beten wir um die Heilung der Herzen und die Wiederherstellung des Friedens. Möge Mitgefühl Hass besiegen und möge das Leid all derer gelindert werden, die vom Krieg betroffen sind. Gewähre ihnen Kraft, Trost und Hoffnung auf eine bessere und harmonische Zukunft.

Wir beten für alle Familien, die Mitglieder verloren haben, für die Entführten, die Vermissten und alle, die noch unter Trümmern liegen. Möge Gottes Geist ihnen Geduld und Kraft schenken, während sie darauf warten, wieder zusammen sein zu können.

Herr Jesus, wir beten für das Ende aller Kriege, besonders in dem Land, das du Heimat genannt hast. Du bist unser Erlöser, der uns die wahre Bedeutung des Friedens gelehrt hat. Führe uns und gib uns Kraft, Frieden in unserem Alltag zu leben.



Bewohner und

Heute möchte ich Ihnen **Frau Waltraut Haack** - eine unserer Bewohnerinnen vorstellen: Frau Waltraut Haack wohnt seit 1 ½ Jahren im Wohnbereich II und wird am 25. Juni diesen Jahres 103 ! Jahre alt.

In einem Gespräch erzählte sie mir, was ihr im Leben immer wichtig war und ist: **„meine Familie und mein Glauben! Ich wurde christlich erzogen und der Glaube hat uns immer – auch in schweren Zeiten - gehalten.“**

Was ist ihre Hoffnung? – „**dass mit dem Tod nicht alles aus ist!**“

Frau Haack ist in Braunschweig geboren. Ihre Eltern zogen mit ihr nach Kassel und nach Essen. Hier erlebte sie ihre eigentliche Heimat. Sie lernte den Beruf einer Lehrerin und übernahm ab 1943 ihre erste Klasse. Ihr Lieblingsfach war „Religion“. Gerne übernahm sie auch alle Vertretungsdienste für diesen Unterricht.

Haben Sie eine Lieblingsgeschichte in der Bibel? **„Der verlorene Sohn und die Weihnachtsgeschichte!“**

„Ich habe immer gerne mit Kindern gearbeitet. Und ich habe gerne mit ihnen gesungen. Jede Unterrichtsstunde begann mit einem Choral. Das war eine schöne Zeit.“

Offenbar sahen es ihre Schüler ähnlich. Mit einigen hat sie noch immer Kontakt!

1953 heiratete Frau Haack ihren Mann – einen Pfarrer. Weil er nahe an seiner alten Heimat sein wollte, zogen sie beide 1954 in „den Osten“ – nach Züssow.

Hier war ihr Mann als Brüderpfarrer in der Ausbildung der Diakone und als Pfarrer in vielen Orten der Umgebung tätig. Frau Haack half, wo sie nur konnte. Das erste Kind - eine Tochter - wurde hier geboren.

Später zog die Familie nach Sellin und die Geburten zweier Söhne machten die Familie komplett.

Viele Jahre sind inzwischen vergangen, Frau Haack hat Schönes, aber auch Trauriges erlebt - doch sie ist ihrem Glauben immer treu geblieben: **„Glaube ist Stecken und Stab – darauf kann man sich verlassen – in aller Not!“**

Den jungen Menschen möchte Frau Haack eine ihrer Erfahrungen mit auf den Lebensweg geben: **„Ein fester Glaube ist ein guter Weg, der über manche Klippen hinweg führt.“**

Hier im Schwesternheimathaus denkt Frau Haack auch über „das Ende“ nach: **„Ich bin bis jetzt so gut geführt worden in meinem Leben, dass ich glaube, ich werde auch weiterhin geführt und auch auf meine Kinder ist Verlass“.**

Und noch etwas: Das Singen hat Frau Haack ein Leben lang begleitet – im Haushalt, mit den Kindern, auf Reisen - bei allem und überall hat sie gerne und oft gesungen. Sie würde gerne auch im Schwesternheimathaus öfter als nur 1 x die Woche beim „gemeinsamen Singen“ oder bei den täglichen Andachten singen. Vielleicht findet sich unter den Lesern dieses Artikels Jemand, der einen Chor im Schwesternheimathaus gründen möchte... 😊

Ich danke Frau Haack ganz herzlich für unser Gespräch und die starken Glaubensworte. Bleiben Sie auch weiterhin behütet!



Mitarbeiter im Blickpunkt

Gerne stelle ich Ihnen heute auch mal wieder einen unserer Mitarbeitenden vor.:

Vor 3 Jahren begann **Herr Thomas Voigt** seinen Dienst in unserem Haus, weil wir dringend Mitarbeiter für die Corona-Testungen gesucht haben. Corona ist (fast) vorbei, aber Herr Voigt ist geblieben!

Er arbeitet seit einem Jahr in seinem gelernten Beruf als Verwaltungsfachangestellter in unserem Haus. Da er sich sehr gerne mit Zahlen, Listen und Computern, mit digitalen Medien wie Internet, Computertechnik, Software und ähnlichem beschäftigt, befasst er sich hier im Schwesternheimathaus schwerpunktmäßig mit Themen der Digitalisierung.

Es ist für uns sehr hilfreich, einen jungen Menschen mit guten Erfahrungen auf diesen Gebieten im Team zu haben.

Aber man kann Herrn Voigt auch bei anderen Arbeiten antreffen. Zum Beispiel erfragt er wöchentlich das Wunsch-Mittagessen der Bewohner; besetzt den Empfang und ist damit erster Ansprechpartner für Besucher des Hauses oder er hilft in Präsenzdiensten in den Wohnbereichen aus.

In seiner Freizeit ist ihm Zeit mit seiner Familie sehr wichtig. Seine Frau Yvonne arbeitet ja auch bei uns im Schwesternheimathaus.

Zu den gemeinsamen Zeiten in der Familie gehören zum Beispiel die Urlaubsreisen ins Warme – gerade kamen sie aus Ägypten zurück.

Ein Wunschziel wäre aber auch mal, „die Nordlichter über Island“ zu sehen.

Thomas, was würdest Du heute jungen Menschen mit auf den Weg geben?

„Urteilt nicht über andere Menschen, denn Jeder ist anders und auf seine Weise besonders!“

Und wofür bist Du dankbar?

Ich bin dankbar...

... dass ich lebe und in Sicherheit leben darf,

... dass ich eine Familie habe, die ich liebe und die mich liebt; dass wir gesund sind, dafür dass es uns gut geht,

... für alle Höhen, aber auch Tiefen, meines Lebens, weil ich ohne diese heute nicht der wäre, der ich bin,

... für all die Freiheiten, die mir das Leben bietet,

... dass ich im SHH arbeite und hier seit dem ersten Tag so herzlich aufgenommen wurde,

... für den Umgang mit meinen Kollegen, mit den Bewohnern und Angehörigen, denn Sie alle tragen dazu bei, dass ich gerne zur Arbeit komme,

... für die Arbeit, die ich machen darf, weil sie mir im gewissen Maße ermöglicht, die Zukunft des SHH mitzugestalten.

Thomas, wir danken Dir, dass Du hier bist und wünschen Dir Gottes Segen für jeden neuen Tag.



Die Interviews führte Sr. Ute Wichering

Was gibt's Neues?

➤ Sanierung der Kelleraußenwand des Altbaus



Die R. Schmidt Bauunternehmung GmbH führte die Sanierungsarbeiten aus. Im November begann die Firma mit den Abbrucharbeiten des Betonsockels vor der Außenwand, vor den Kellerfenstern und den alten Kellerlichtschächten. Nachdem der Boden vor der Kellerwand ausgehoben, abgefahren und entsorgt war, mussten die Wandoberflächen gereinigt, abgerieben, geglättet und grundiert werden. Danach wurden Dämmplatten montiert und die Kellerlichtschächte neu aufgemauert.

Ende Februar konnten die Sanierungsarbeiten dann abgeschlossen werden.



Bei den Abbrucharbeiten bzw. beim Ausheben des Bodens machte die Firma überraschende Entdeckungen. An der Kelleraußenwand der ehemaligen Küche wurde eine Treppe entdeckt und eine alte Bierflasche, der Brauerei Gebrüder Lorenz etwa um 1870, gefunden.



➤ **Erneuerung der Sitzecken vor den Wohnküchen im Haupthaus**

Ende Februar wurden die alten Möbel abgebaut, so dass die Firma von Malermeister Hartmann mit den Tapezierarbeiten beginnen konnte. Firma Stopp hatte eine Tischlerfirma mit dem Aufbau der Sitzmöbel beauftragt.



➤ **Baumpflanzungen**

Die Putbuser Baumschule pflanzte im Innenhof einen Spitzahorn.



Im Garten wurden an der Begegnungsfläche fünf Platanen eingepflanzt, die als grünes Sonnendach zusammenwachsen werden.



Viele Bewohner*innen beobachteten die Pflanzungen.

Schwester Christine Wawrsich, Einrichtungsleitung

Lichtblicke

MONATSSPRUCH

Mai 2024

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. (1. Korinther 6,12)

Es gibt keine Freiheit ohne Verantwortung. So knapp und klar lässt sich der Monatsspruch zusammenfassen. Ist er wirklich so klar? Wie steht es um die Freiheit im Glauben? Da gibt es Gebote und Verbote zuhauf, oder?

Paulus hat damit schon vor 2.000 Jahren aufgeräumt. Ihm ging es um die Regeln des jüdischen Glaubens, mit denen sich auch Jesus auseinandergesetzt hat. In dieser guten Tradition schrieb Martin Lu-

ther 1.500 Jahre später „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Da heißt es zu Beginn: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.“ Doch direkt darauf folgt: „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Das schränkt die Freiheit nicht ein. Ich kann - um im Bild zu sprechen - auf dem „Mach-was-du-willst-Weg“ oder auf dem „Spaß-Boulevard“ gehen, doch gut ist es nicht. Weil dann vielleicht etwas Macht über mich bekommt, das nicht zum Guten dient. Der „Vorschriften-Weg“ und die „Tu-was-man-dir-sagt-Straße“ sind keine Alternativen, verliere ich auf ihnen doch die Freiheit; gut, dass es eine Alternative gibt. Die „Gasse zum Guten“. Nicht immer einfach, sie zu finden. Möglich, dass ich mich verlaufen. Doch das ist kein Problem. All diese Wege sind keine Einbahnstraßen. Umkehr ist immer möglich. Sich zu verlaufen, ist allemal besser, als ständig auf einem Platz zu verharren. Christ zu sein, heißt Bewegung.

Michael Tillmann



Karl Knospe

Einblicke

Mit Liebe berührt

Die Taube als Symbol des Heiligen Geistes am Boden eines Taufbeckens – das trifft's: Ausgießung des Heiligen Geistes – das war nicht einmalig vor rund 2.000 Jahren an Pfingsten in Jerusalem. Das wiederholt sich nicht nur einmal im Jahr an Pfingsten. Pfingsten ist es immer dann, wenn ein Mensch getauft wird – nicht nur mit Wasser, sondern – wie es schon der Täufer Johannes gesagt hat – auch und besonders mit dem Heiligen Geist.

Geschenk und Aufgabe: Als Getaufte, also vom Heiligen Geist Berührter, Getroffene, Gezeichneter kann ich nicht leben, als wäre ich geistlos geblieben. Mit dem Heiligen Geist empfangen die Liebe Gottes – und als von Gott Geliebter, als von Gott Geliebte bin ich auch Liebender, bin ich Liebende. In Wort und Tat. Der Heilige Geist macht die Menschen zu Liebhabern Gottes.

Gott ist die Liebe – und weil ich in der Taufe in diese Liebe hineingenommen werde, kann ich selbst lieben. Gott ist die Liebe, doch durch das Geschenk des Heiligen Geistes wird die Liebe menschlich.



***Ich bin getauft auf deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist;
ich bin gezählt zu deinem Samen,
zum Volk, das dir geheiligt heißt;
Ich bin in Christus eingesenkt,
ich bin mit seinem Geist beschenkt.***

Evangelisches Gesangbuch

Entnommen: IMAGE Arbeitshilfe

Rückblicke

Kinder besuchen Senioren

Kinderlachen schallte an einem kalten, aber sonnigen Märztag durch die Flure unserer Einrichtung.

Eine Kindergruppe von 6 Krippenkindern und 12 Kindergartenkindern mit drei Erzieherinnen besuchten unsere Bewohner*innen. Sie kamen aus der Nachbarschaft, der Kita „Klabautermann“.



Was für uns ein Katzensprung ist, ist für die Kleinen aber schon ein größerer und aufregender Ausflug.

Mit Frühlingsliedern erfreuten sie Bewohner*innen, vorbeischauende Mitarbeiter*innen und Besucher, auf den Dorfplätzen.

Die Allerkleinsten, noch keine 3 Jahre, begleiteten die größeren Mädchen und Jungs mit den Rasseln.

Die Augen der Bewohner*innen leuchteten und sagten, dass sie diese Rasselbande gerne bald wieder begrüßen würden.



An diesem Tag hatte auch eine Bewohnerin Geburtstag. Diese wurde mit einem extra Ständchen von drei kräftigen Sängern bedacht und freute sich sehr darüber.

Danke für die fröhliche Einstimmung auf den Frühling.

Sr. Renate Hauschild / Mitarbeiterin in der Betreuung

Einblicke

Wir begrüßen unsere neuen Mitarbeiter*innen



Peggy Hammersdorfer / WB III
Pflegehelferin



Stefanie Selke und Dominique-Suzette Görlich / WB I
Pflegehelferinnen



Die Natur gibt jeder Zeit und Jahreszeit ihre eigenen Schönheiten.

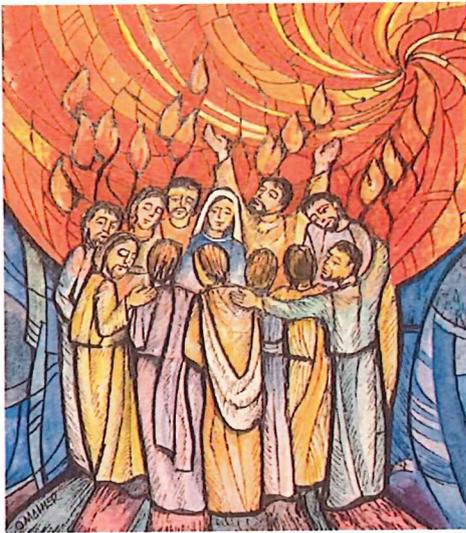
Charles Dickens

Einblicke

Das Pfingstereignis

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

Apostelgeschichte 2, 1-4



Das hört sich bedrohlich an, was die Bibel über das erste Pfingsten vor fast 2.000 Jahren erzählt: Von einem Sturm ist die Rede und von Feuerzungen, die sich auf jeden einzelnen Jünger verteilen.

Gewaltig und eindrucksvoll war das bestimmt, aber nicht gefährlich. Die Jünger waren danach wie verwandelt. Aus traurigen, ängstlichen Menschen waren fröhliche geworden, die mutig von Jesus erzählten. Das hatten sie sich vorher nicht getraut. Doch jetzt hatten sie den Heiligen Geist, den Geist

Gottes bekommen – in den Feuerzungen. Und der Geist, den Gott schickt, der verändert: Der ermutigt, der tröstet, der gibt Kraft. Nicht nur den Jüngern vor 2.000 Jahren, sondern auch heute. Nicht nur dann, wenn wir in der Kirche Pfingsten feiern, sondern immer. Wir können Gott um seinen Geist, um den Heiligen Geist bitten, wenn wir traurig sind oder Angst haben oder wenn wir uns schwach fühlen.

Wer meint, Pfingsten gäbe es keine Geschenke wie zu Weihnachten oder Ostern, der irrt sich. Der Geist kommt nicht mit leeren Händen.

**Sieben Gaben bringt er mit,
unendlich wertvoller**

als Schoko-Klaus und Knickebein:

Der Geist der Weisheit und der Einsicht.

Der Geist des Rates und der Stärke.

**Der Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit sowie der Geist der
Gottesfurcht.**

Entnommen: IMAGE Arbeitshilfe

Lichtblicke

Pfingst-Choral

Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen,
seht, wie im Maienschmuck pranget die Welt!
Sonne erglänzet auf Tälern und Auen,
wecket die Saaten im grünenden Feld.
Schöpfer des Lebens im Himmel dort droben,
weck' auch mein Herze zum Danken und Loben.

Geist aus der Höhe, vom Vater gesendet,
komme nun auch in mein dürstendes Herz.
Treibe hinweg, was mich hindert und kränket,
Kleinmut und Zweifel und nagenden Schmerz,
fülle es ganz mit dem heißen Verlangen,
göttliche Kräfte des Heils zu empfangen.

Früchte des Geistes laß, Herr, in uns reifen,
Friede und Freude und stille Geduld,
Freundlichkeit, Gütigkeit, sieghaften Glauben,
Liebe, die Feinden vergibet die Schuld,
Sanftmut und Keuschheit, die köstlichen Gaben,
willst Du, o heiliger Geist, von uns haben.

Flammen der Liebe entzünde auf's neue
in unsern Herzen, die betend Dir nahn,
Richte empor unsre traurigen Blicke,
Die, ach so oft, nur auf's Irdische sahn.
Heiliger Geist, unser Tröster von oben,
rüste uns alle zum Lieben und Loben.

Wenn unsre Kräfte im Kampfe versagen,
gib Du uns heilige Waffen zum Streit,
wenn uns der Satan mit Listen bedränget,
mach unsre Seele zum Wachen bereit.
Du Geist des Trostes, der Kraft und der Stärke,
fördere in uns die göttlichen Werke.

Einstens, wenn hier unser Lauf ist vollendet,
Dürfen wir droben die Herrlichkeit schau.
Ewiges Leben und ewige Freude
Gibt Gott den Seelen, die fest ihm vertraun,
schenk uns, o heiliger Geist, solchen Glauben,
Den uns nicht Satan noch Welt können rauben.

Ch. M.



Tau gauder Letzt

Dank sing ik, Herr, di to,
mien Gott, mien Licht, mien Leven,
mien Vader, de ut Gnaad mi Lief un Seel hett geven.
de üm un bi mi steiht von Kinnertiet op an,
de elkeen Dag un Johr veel Goods an mi hett daan.

Dank di, mien Gott un Herr, du Naam vör all de Naamen;
mit all de Engel klingt uns' Stimm in eens tosaamen
un gifft alleen de Ehr, den Ehr höört allermeist:
Gott Vader, Gott den Söhn un Gott den Hillig Geist.

Entnommen aus: Plattdüütsch Gesangbook

